

# Das Sprechen und das hegemonial strukturierte Hören

Eine Annäherung an das Thema Partizipation im Bereich  
Basisbildung mit Migrant\_innen.

Rubia Salgado



„Ich will selbst sprechen!“

## **Vom Sprechen und Gehört-Werden**

Möglichkeiten und kritische Betrachtung von  
Partizipation im Bereich  
Basisbildung und Deutsch als Zweitsprache

Titel einer Tagung 2013, Innsbruck

- Dass die Lernenden für sich selbst sprechen, ist letztendlich ein leitendes Ziel der Basisbildungsarbeit
- Es sei ein Gegenentwurf zu einer hegemonialen und gewaltvollen Praxis:  
das Sprechen „für die Anderen“ /  
das stellvertretende Sprechen

„Ich will selbst sprechen!“

Wer spricht, bitte?

# Subalternität und Repräsentation

- Gramsci bezog den Begriff „Subalterne“ „auf jene Gruppen der Gesellschaft, die der Hegemonie der herrschenden Klassen ausgesetzt waren, vor allem auf die bäuerlichen Klassen der peripheren Südens, die nie in die italienische Nation integriert worden waren – also auf Gruppen, die in sich uneins und von gesellschaftlicher Repräsentation ausgeschlossen waren.“
- „Ihre Zerstreutheit verhinderte, dass sie mit einer Stimme sprechen und sich politisch repräsentieren konnten.“

(Steyerl 2008: 8-9)

# Subalternität und Repräsentation

Projekt der Gegengeschichtsschreibung: die verlorenen Stimmen der subalternen Gruppen durch Archivarbeit zu rekonstruieren

- Müssen die „Experten“ die Sprache der Subalternen übersetzen, um uns zu erklären, was sie eigentlich meinen?
- Experten, Intellektuelle: die Unterdrückten „für sich sprechen lassen“

# Schweigen

Beispiel: Witwenverbrennung

Die Ordnung der Diskurse erlaubt die Artikulation bestimmter Sachverhalt nicht, da sie selbst auf diesem Schweigen beruht.

Daher:

„Die Subalterne kann nicht sprechen“ (Spivak)



- „Denn nicht das, was sie sagen, ist entscheidend, sondern das, was gehört wird,,

(Jean-Luc Godard, zitiert nach Steyerl 2008)

# Sprechen und gehört werden

Ohne dass den Lernenden das Recht zu sprechen zuerkannt wird, ohne dass die Zuhörer\_innen der Ansicht sind, dass die Sprecher\_innen Aufmerksamkeit verdienen und befugt sind zu sprechen (Thompson 2005), kann Sprache die Funktion der Ermöglichung eines „selbstbestimmten Lebens“ nicht erfüllen.

# Sprechen und gehört werden

„Wer ist befugt wann, wie, zu wem und über wen und was zu sprechen?“ [...] Wer gilt als legitime/r Sprecher/in einer Sprache? [...] Sollte pädagogisches Handeln diese ‚Prestigehierarchie‘ bestätigen oder problematisieren?“ (Dirim/Mecheril 2010: 100)

# Can the Subaltern Speak?

Gayatri Chakravorty Spivak

Können die Subalternen für sich selbst sprechen oder sind sie quasi dazu verdammt, dass für sie gesprochen wird – und sie mithin repräsentiert werden, anstatt sich selbst zu repräsentieren ?

**Es geht nicht um die Sprachlosigkeit der Subalternen, sondern darum, dass das Hören hegemonial strukturiert ist.**

# Strategisches Selbst?

Identität

Essentialismus

und Strategischer Essentialismus

# Strategischer Essenzialismus

Um politisch handlungsfähig zu bleiben...

Aber:

- Diese Herangehensweise wurde im Lauf der Zeit immer weniger strategisch und dafür immer essenzialistischer;
- Die meist rein kulturelle Sichtbarmachung verschiedener Subjektpositionen korrelierte nicht mit der erhofften Verbesserung der politischen Vertretung

Stattdessen: Herstellung einer Vielzahl konsumierbare Differenzen

„So entstand ein wahres Panoptikum verschiedenster Ego-Modelle, die sich weitgehend harmonisch in Produktionsweisen eines neuen, Differenz verwertenden Kapitalismus einpassten.“ (Steyerl 2008: 13)

„In dieser Sprachlosigkeit ist eines besonders unsagbar geworden: die Solidarität jenseits der Identität“ (ebd.: 14)

# Herausforderungen

- „Ein politisches Subjekt jenseits von Staat, Kultur und Identität zu konstituieren ist genau das, was heute strukturell unmöglich scheint und gerade deshalb umso dringender ist.“  
(Steyerl 2008: 14)

# Herausforderungen

- „von den entmächtigten und entrechteten Frauen zu lernen, anstatt deren historischen Erfahrungen mit einer Geste der mitleidigen Aufklärung korrigieren zu wollen.“
- „Konkreter besteht die Herausforderung darin, zu denen zu sprechen und von denen zu lernen, die weder lesen noch schreiben können und doch ‚in den Poren des Kapitalismus‘ (über-)leben.“

(Castro Varela/Dhawan 2005: 61)



# Pädagogik

- „ein sich Anlegen mit dem Apparat der Wertekodierung“ (Spivak)
- Eine politisch intervenierende Praxis (Spivak, Freire)

# Herausforderungen

- Das privilegierte Wissen verlernen
- Die „gestattete Ignoranz“
- „Was ist denn das, was ich nicht nicht wollen kann?“

# Versuche, Perspektiven...

- Pädagogische Reflexivität

[http://www.netzwerkmika.at/application/files/7414/7885/0195/paedagogische\\_reflexivitaet.pdf](http://www.netzwerkmika.at/application/files/7414/7885/0195/paedagogische_reflexivitaet.pdf)

- Aktionsforschung und Basisbildung

Aktuelles Vorhaben vom Verein *das kollektiv*: das Potenzial partizipativer Forschungsmethoden ausloten, um kritische Arbeit in der Basisbildung mit Migrant\*innen und Refugees weiter zu fördern.

# Literatur

- Castro Varela, María do Mar / Dhawan, Nikita (2005): Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung, Bielefeld: transcript.
- Freire, Paulo / Macedo, Donald, Alfabetização (1990): Leitura do mundo pela palavra, São Paulo: Paz e Terra.
- Dirim, Inci / Mecheril, Paul. Die Sprache(n) der Migrationsgesellschaft (2010). In: Mecheril, Paul / Castro Varela, Maria do Mar / Dirim, Inci / Kapalka, Annita / Melter, Claus. Migrationspädagogik. Beltz Verlag: Weinheim und Basel, S. 99 – 120.
- Spivak, Gayatri Chakravorty (2008): Can the Subaltern speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation, übersetzt von Alexander Joskowicz und Stefan Nowotny. Mit einer Einleitung von Hito Steyerl. Turia + Kant: Wien.
- Steyerl, Hito (2008): Die Gegenwart der Subalternen. In: Gayatri Chakravorty Spivak, Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation, übersetzt von Alexander Joskowicz und Stefan Nowotny, Wien: Turia u. Kant.
- Thompson, John B. (2005): Einführung. In: Bourdieu, Pierre. Was heißt Sprechen? Zur Ökonomie des sprachlichen Tausches. Braumüller: Wien. S. 1-37.